

Protokoll zur 5. Sitzung am 15.05.2025 - Altemeyers Weiterentwicklung und die RWA-Skala

Die 5. Seminarsitzung begann mit der Verlesung des Protokolls zur 4. Sitzung vom 08.05.2025. Anschließend an die Besprechung des Protokolls erhielten wir eine kurze Einführung zur Person Bob Altemeyer. Textgrundlage unserer Diskussion waren drei Abschnitte aus seinem 1981 erschienenem Buch „Right-Wing-Authoritarianism“.

Leseindrücke

Wir begannen unsere Diskussion mit einer Sammlung von Leseindrücken bezüglich der Einteilung des Textes in die soeben benannten drei Abschnitte. Es wurde berichtet, dass die Einteilung in kleinere Abschnitte zu einer höheren Aufmerksamkeitsspanne geführt haben. Jedoch habe es wohl auch Probleme beim Verstehen der Beschreibung vom Forschungs- und Studiendesign gegeben.

Aufgrund dieses Feedbacks wurde die Gruppe für die anschließende Seminardiskussion angehalten, sich auf das Verstehen der Grundausrichtung des Textes sowie dessen Intention zu konzentrieren und sich die Frage zu stellen: „Unter welchem Gesichtspunkt lesen wir diesen Text?“. Dies sei bei Altemeyer die Weiterentwicklung und Kritik von Adornos „The Authoritarian Personality“.

Erster Abschnitt - Seite 13 bis 18

Zu Beginn der Diskussion des ersten Abschnittes wurde benannt, dass Altemeyer die F-Skala und dessen neun Typen kritisiert, da die Items mehr als den neun Typen zugeordnet werden können. Außerdem wurde die Frage gestellt, ob Altemeyer sich die eigene Einschätzung Adornos durchgelesen habe. Ausgangspunkt eines Exkurses in die Epistemologie war die Feststellung, dass Altemeyer ein anderes Wissenschaftsverständnis habe als Adorno. Diese These bildete die Gruppe aufgrund der Kritik Altemeyers an Adornos Items und auf die Frage nach dessen Validität.

Um uns dieser Frage im Detail weiter zu widmen, nahmen wir eine Wiederholung der Gütekriterien von Wissenschaft und dessen Definition vor. Diese lauten Objektivität, Reliabilität und Validität. Hieraus kristallisierte sich erneut das unterschiedliche Methodenverständnis sowie eine unterschiedliche Auslegung der Methoden Altemeyers in Bezug auf das der Berkley-Gruppe, da sich Altemeyer bezüglich der Forschung der Berkley-Gruppe (kurz gefasst) folgende Fragen stellte: Was wird wirklich gemessen? Kann man das machen? Wir hielten fest, dass beide Texte wissenschaftshistorisch gelesen werden müssen. Im Laufe des Gespräches stellten sich somit die zwei unterschiedlichen Wissenschaftsverständnisse heraus: Das sozialpsychologische Verständnis der Berkley-Gruppe sowie das behavioristische Verständnis Altemeyers.

Das Seminar widmete sich erneut einer Wiederholung: Dem Unterschied zwischen Kausalität und einer Korrelation. Wir hielten fest, dass Korrelation nicht gleich Kausalität bedeutet und die Anhaltspunkte für Kausalität anhand von Experimenten überprüft werden können, in welchen es

Kontrollgruppen sowie abhängige und unabhängige Variablen gebe. Experimente seien die einzige Methode für die Überprüfung von Kausalität. In diesem Rahmen besprachen wir das Milgram-Experiment und diskutierten exemplarisch über den Unterschied zwischen abhängigen und unabhängigen Variablen. Hierbei hielten wir fest, dass beim Milgram Experiment die situativen Einflüsse (wie und wer gibt bewusst Anweisungen von außen) die unabhängige Variable darstellen. Die abhängige Variable stelle hingegen die Reaktionen auf Autorität in Stressreaktionen dar, welche von der Manipulation von außen abhängig sind. Somit hielten wir fest, dass die Kausalrichtung durch die Veränderung des räumlichen Settings, also durch das Verändern der unabhängigen Variable, zu bestimmen ist.

Anschließend widmeten wir uns kurz der Frage, ob so ein Experiment (in welchem Menschen denken, sie würden anderen Menschen Stromschläge erteilen) heute noch durchführbar wäre. Wir kamen zu dem Ergebnis, dass es mittlerweile (zum Glück) Ethikkommissionen gibt, welche Experimente überprüfen und das Experiment so heute nicht mehr hätte durchgeführt werden können.

An dieser Stelle schlugen wir wieder den Bogen zum Selbstverständnis naturwissenschaftlicher Psychologie und stellten uns die Frage, wo und inwiefern sich diese im Text von Altemeyer widerspiegele. So kamen wir wieder zum Vergleich von Adornos und Altemeyers Forschungsvorgehen: Wir hielten fest, dass Adorno und die Berkley-Gruppe weniger empirisch, sondern eher analytisch an die Fragestellung nach Autorität herangehe. Wohingegen Altemeyer sich dem Thema Autorität eher psychologisch, „überprüfbar“ und mittels der Isolierung einzelner Variablen widme. Diese Feststellungen unterstrichen erneut die verschiedenen Selbstverständnisse der beiden Autoren.

Wir fuhren fort mit weiteren wichtigen Aspekten aus dem ersten Abschnitt. Ausgangspunkt der nächsten Diskussion war die Begrifflichkeit der „RWA“ - „Right-Wing-Authoritarism“. Diesbezüglich kam die Frage auf, ob der Begriff der „personality“ im Text von Altemeyer vorkomme und wenn ja, weshalb das Vorkommen dieses Begriffes verwunderlich sei. Diesbezüglich kamen wir zu dem Entschluss, dass der Begriff der „personality“ den Begriff der „Charakterstruktur“ kritisiert, da es um Einstellungen geht, welche zusammenkommen und nicht um eine bestimmte, gegebene „Charakterstruktur“, mit welcher die Menschen zur Welt kommen.

Wir widmeten wir uns der Kritik Altemeyers an der F-Skala der Berkeley Gruppe im ersten Abschnitt. Hierfür begannen wir mit folgendem Abschnitt auf Seite 17, welcher lautet:

„At first, the Berkeley investigators acknowledged the low interitem correlations on the F Scale, noting they were “considerably lower” than those of acceptable intelligence tests. But over time that assessment of matters changed: by 1974, Sanford wrote that the F Scale had “fairly high internal consistency” which justified the conclusion “that the F Scale measures one thing.”

Bezüglich dieses Absatzes wurde die Frage gestellt, ob es eine Begründung seitens der Berkeley-Gruppe gebe und wir hielten fest, dass in diesem Abschnitt deutlich wird, dass die Relevanz der F-Skala unsicher ist.

Außerdem wurde im Seminar das kritische Argument genannt, dass nicht wirklich genau gesagt werden könne, was die F-Skala wirklich repräsentiert. Ebenfalls wurde sich auf Seite 15 bezogen, auf welcher der Begriffskonventionalismus kritisiert werde sowie auf Seite 18, auf der beschrieben wird, dass bei der F-Skala die Schnittmenge nicht genutzt werde. Zudem wurde sich auf Seite 15

bezogen, auf welcher ein sogenannter „trade overlap“ der Items der F-Skala beschrieben wird: Die F-Skala beschreibe uneindeutige Items, Items würden sich überlappen sowie das Begründungsmodell sei zirkulär und somit „abgeschottet“ gegen Falsifizierbarkeit. Diese „Abschottung“ sei ein häufiger Vorwurf gegenüber der Psychoanalyse, welche anfällig für Selbstbestätigung sei. Wir hielten also fest, dass es in der psychoanalytischen Praxis etwas wie eine „self-fulfilling-prophecy“ gebe und untermauerten diese These mit Beispielen aus der psychoanalytischen Traumdeutung. Der „Exit-Move“ der Psychoanalyse sei die Möglichkeit, aus der Antwort „Nein, das stimmt nicht.“ einen Abwehrmechanismus zu machen. Diese Karte könne immer gespielt werden. Im Seminar hielten wir fest, dass es bei Adorno um folgende drei (schwer empirisch zu überprüfende) Mechanismen gehe:

1. Verdrängung
2. Abwehr
3. Projektion

Diesbezüglich hielten wir fest, dass Altemeyer in seinem Buch somit nicht nur die Schrifte(n) der Berkeley-Gruppe, sondern auch die Psychoanalyse generell und stellvertretend kritisiere. Jedoch sahen wir auch einen Anschluss an die Ergebnisse der Berkeley-Gruppe, den Altemeyer fand (S. 17, unten):

„While the correlations among the items on the test were low overall, some of the items naturally correlated with the rest of the test better than the others did. Table 9 in chapter 7 of The Authoritarian Personality lists the Likert “discriminatory powers” of the F Scale items for all the 14 groups who served in the final, definitive studies.“

Wir stellten im Seminar fest, dass dieser Abschnitt bedeute, dass manche Items besser miteinander korrelieren als andere. Außerdem widmeten wir uns der Begriffsklärung des Wortes „discriminatory powers“ im soeben zitierten Absatz. „Discriminatory“ beziehe sich hier nicht auf Diskriminierung im Sinne von gesellschaftlicher Unterdrückung, sondern der sich am stärksten unterscheidenden, prädikativen Kraft.

Wir lasen in der Gruppe gemeinsam erneut alle sieben von Altemeyer erwähnten Items vor (S. 18 Table 1). Diese kristallisierten wir als Anschluss an die Berkeley-Gruppe heraus. Die sieben von Altemeyer ausgewählten Items hätten die beste Voraussagen. Außerdem seien diese bestimmten Einstellungen besonders zuverlässig in Bezug darauf, in wiefern jemand eine autoritäre Persönlichkeitsstruktur aufweist.

Bevor wir zum zweiten Abschnitt übergangen, beschäftigten wir uns noch mit einem wichtigen Abschnitt auf Seite 18:

"It seems to me that nearly all of the items in Table 1 tap aggressive impulses, either explicitly or implicitly. Furthermore the aggression is couched in conventional terms, or is directed against unconventional targets. Most of the items seem to tap sentiments of submission as well.“

Wir hielten fest, dass in diesem Abschnitt Altemeyer die „solidesten Befunde“ in Form von Gemeinsamkeiten innerhalb der in Table 1 genannten Items herausgearbeitet und aus diesen drei wesentliche Elementen herausgearbeitet habe:

1. Unterwerfung
2. Konventionalismus
3. Aggression

Wir beendeten die Diskussion zum ersten Abschnitt mit der Feststellung, dass diese drei herausgearbeiteten Elemente das Fundament Altemeyers eigentlicher Theorie darstelle.

Zweiter Abschnitt - Seite 147 bis 158

Zu Beginn der Diskussion des zweiten Abschnittes widmeten wir uns der Definition von „Right-Wing-Authoritarianism“, welcher die soeben erwähnten drei Elemente vorangestellt werden (S. 148 oben).

„1. Authoritarian submission —a high degree of submission to the authorities who are perceived to be established and legitimate in the society in which one lives;
2. Authoritarian aggression —a general aggressiveness, directed against various persons, which is perceived to be sanctioned by established authorities; and
3. Conventionalism —a high degree of adherence to the social conventions which are perceived to be endorsed by society and its established authorities.“

Wir begannen mit einer Frage, welche sich auf das dritte Element „Conventionalism“ bezieht: Wo liegt der Unterschied zwischen Konservatismus und Konventionalismus? Diesbezüglich hielten wir in Form einer Diskussion fest, dass nur weil etwas neu ist, es nicht unbedingt heißen muss, dass es nicht konventionell ist. Die Gruppe versuchte sich anschließend an einer Unterscheidung von „konventionell“ und „konservativ“. Konventionell bedeute so etwas wie „Norm“ oder „Normalität“ und abstrahiere sich von Inhalten. Konventionen verteidigen begründend Orientierungen. „Konservativ“ hingegen beschreibe die Haltung, dass alles doch so funktioniere wie es sei und keiner Änderung bedarf. Außerdem bedeute es, an etwas fest zu halten, zu bewahren und sei in Form von politischen Haltungen institutionalisiert, welche sich bemühen, gesellschaftliche Veränderung aufzuhalten.

Wir fuhren fort mit einem Exkurs zum heutigen Autoritarismus - der „neuen Rechten“ - und zogen als Beispiel das Zitat „Wir sind der Widerstand!“ heran. Dieser Aussage ordneten wir eine konventionalistische Haltung zu, welche sich unter anderem auch gegen Parteien wie die CDU sowie die „links-grün versiffte Mehrheitsgesellschaft“ richte. In dieser Haltung sei eine Rebellion zu sehen, welche in Form einer „konformistischen Rebellion“ auftrete. Wir hielten fest, dass diese „konformistische Rebellion“ sich nicht nur gegen Autorität an sich positioniere, sondern auch gegen als eine „zu schwach“ empfundene Autorität. Als Beispiel hierfür wurde die Aussage genannt, Angela Merkel sei als Bundeskanzlerin „zu schwach“. Abschließend fassten wir zusammen, dass Merkmale dieser „Rebellion“ die Konformität sowie eine als zu schwach empfundene Autorität seien.

Im Anschluss widmeten wir uns wieder Altemeyers Definition der „Right-Wing-Authoritarians“ (kurz „RWA“). Wir hielten fest, dass wenn ein Element der „RWA“ nicht bei einer Person zutreffe, diese Person einer anderen Gruppe zugeordnet werden müsse. Denn für die „RWA“ müssten alle drei Elemente zutreffen.

Wir schlossen den zweiten Abschnitt damit ab, dass Altemeyer keine binäre Codierung von unterwürfig und nicht-unterwürfig vorgibt. Sondern dass alle Menschen sich unterwerfen können. Hier bezogen wir uns auf folgenden Abschnitt auf Seite 152:

„The right-wing authoritarian's submission is not absolute, automatic, nor blind. Like anyone else, he can be put into conflict by orders from above; he will not always accept orders, but he will accept them more often than nonauthoritarians will.“

Hieraus ließ sich im Seminar abschließend für den zweiten Abschnitt deuten, dass manche Menschen unterwürfiger, konventionalistischer sowie aggressiver seien als andere Menschen. Und dass Menschen, die dieses Verhalten dulden, ebenso „RWA“s seien.

Dritter Abschnitt - Seite 253 bis 258

Zu Beginn der Diskussion des dritten Abschnittes konzentrierten wir uns auf den Behaviorismus. Hierfür benannten wir zunächst die Lerntheorie A. Banduras, in welcher es heißt, dass Kinder sich das Verhalten von ihren Eltern abschauen. Das Bobo-Doll-Experiment bezüglich aggressiven Verhaltens zogen wir hierfür heran und erläuterten dessen Ablauf und Ergebnisse.

Wir hielten außerdem fest, dass im Behaviorismus Familie, Fernsehen, Medien sowie die Peer-Groups Einfluss auf das menschliche Verhalten haben und Menschen anhand verschiedener Modelle in der Lage sind, zu lernen.

Zunächst stellen wir uns die Frage, was das für die „RWA“ heißt und einigten uns darauf, dass die soziale Umwelt in der Lage ist, autoritäre Charaktere zu erschaffen. Hierfür bezogen wir uns auf einen Abschnitt auf Seite 254:

„How did these attitudes arise?“ I would suggest that in general people acquire attitudes (a) from other people, through direct tuition and through imitation; and (b) through their own experience with the objects of these attitudes.“

Somit kristallisierte sich aus diesem Abschnitt heraus, dass autoritäre Charaktere laut Altemeyer veränderbar sind, keine tiefenpsychologische Charakterstruktur inne haben sowie auf Erfahrungslernen beruhen. Als besonders wichtig hielten wir es, hervorzuheben, dass sich Charakterzüge ändern können „solange Menschen neue Erfahrungen machen“. Eine zentrale Rolle in Bezug auf diese Erfahrungen spielen die Peer-Groups sowie Kultur (z.B. in Form von Fernsehen), nicht nur das Elternhaus. Dies widerspricht der Annahme der Psychoanalyse, dass Grund für „Alles“ der autoritäre, strafende Vater sei. Denn um diese These zu stützen, hielten wir zudem im Seminar fest, dass Altemeyer beschrieb (S. 258 Mitte), dass es nicht ausschließlich nur um das Unterdrücken oder Nicht-Unterdrücken von Bedürfnissen geht, sondern auch um das Vorleben, welches beobachtet wird. Somit stellte sich hier ein wichtiger entwicklungspsychologischer Unterschied heraus.

Wir schlossen die Seminarsitzung mit der Erörterung des Gedankens, dass die Texte von Altemeyer und Adorno beide Vorschläge zu Präventionsprogrammen machen, sich jedoch auf unterschiedliche Ansätze berufen. Die Psychoanalyse stütze sich diesbezüglich auf das Unterdrücken von Bedürfnissen sowie einen Erziehungsauftrag für die Eltern. Altemeyers Ansicht nach spiele das Vorleben eine große Rolle in Bezug auf die Entwicklung autoritärer Verhaltensweisen.

Literaturverzeichnis

Adorno, Theodor W. (1948). Bemerkungen zu The Authoritarian Personalities. In: Eva-Maria Ziege (Hrsg.) (2019). Berlin: Suhrkamp Verlag.

Altemeyer, Robert A. (1981). Right-Wing-Authoritarianism. In: Trent University Alumni Book Fund (Hrsg.) (1982). Peterborough, Canada: Trent University Alumni Association.